

Neue Beratungsstelle für inklusive Wohnformen

WOHN:SINN: Bündnis für inklusives Wohnen e.V.

TEXT UND BILDQUELLE: **WOHNSINN.ORG**

Alle Menschen sollten selbst entscheiden können, wie sie wohnen – auch wenn sie im Alltag auf Unterstützung angewiesen sind. Leider mangelt es oft an praktikablen und guten Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen. Oft hapert es schon an Ideen oder am Know-how für konkrete Umsetzungsmöglichkeiten: Wie findet man Mitbewohner*innen? Wie eine Assistenz? Wie kann die Wohnung finanziert werden? Wie Barrierefreiheit umgesetzt werden?

Privatpersonen, -gruppen sowie Organisationen der Behindertenhilfe können sich nun bei den Regionalstellen – Bremen, Dresden, Köln und München – von WOHN:SINN beraten lassen, wenn sie eine inklusive Wohnform planen und umsetzen wollen. Alle Berater*innen haben in den letzten Jahren selbst derartige Wohnprojekte mitgegründet. Eine Wohnungsbörse hat WOHN:SINN auch zu bieten, einen Blog, Workshops und viele Tipps. Finanziert werden die Beratungsstellen durch die Aktion-Mensch-Stiftung und weitere Förderer. Die Seite gibt es auch in Leichter Sprache.

Zum inklusiven Wohnen kamen die neuen Berater*innen von WOHN:SINN auf ganz unterschiedlichen Wegen – manche aus persönlichen Gründen, andere durch die Arbeit in institutionellen Einrichtungen. Gemeinsam haben die Berater*innen, dass sie wissen, wovon sie reden. Jede*r von ihnen hat in den letzten Jahren selbst ein inklusives Wohnprojekt verwirklicht.

»Unser Ziel ist, dass auch Menschen mit Behinderung so leben können, wie sie es sich wünschen, denn Wohnen ist ein Menschenrecht«, so Tobias Polsfuß, Geschäftsführer von WOHN:SINN und Leiter des Projekts. Die Expert*innen bringen hier die kommenden Jahre mit Vorträgen, Schulungen, Vernetzung und Begleitung inklusives Wohnen in ihren Regionen voran.

»In fünf Jahren sollen alle Organisationen, die Wohnraum für Menschen mit Behinderungen planen, und alle Betroffenen, die selbst etwas auf die Beine stellen möchten, über ein inklusives Haus oder eine inklusive Wohngemeinschaft nachdenken – und sich im besten Fall dafür entscheiden«, erklärt Polsfuß. Er selbst wohnt seit sieben Jahren in einer WG zusammen mit behinderten und nicht-behinderten Mitbewohner*innen.

Bisher führen diese innovativen Wohnformen in Deutschland noch ein Nischendasein. Dabei liegen die Vorteile auf der Hand: In inklusiven Wohnformen leben Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf auf Augenhöhe und gemeinschaftlich zusammen. »Hier kann ich selbst entscheiden, was ich unternehme oder wann

ich ins Bett gehe«, erklärt Pierre Zinke, langjähriger Bewohner einer inklusiven WG in Dresden und zweiter Vorsitzender von WOHN:SINN. Vielfach sind es Studierende, die nach dem Prinzip »Wohnen für Hilfe« in inklusiven WGs leben und stundenweise ihren Mitbewohner*innen mit Behinderung im Alltag und Haushalt helfen. So entsteht eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Pädagogische Fach- und Pflegekräfte unterstützen die Bewohner*innen entsprechend ihrem individuellen Bedarf, sodass heute auch Menschen mit komplexem Pflegebedarf inklusiv leben können.

Damit die Beratung der Regionalstellen neben den reichhaltigen Erfahrungen aus der Praxis auch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen fußt, erforscht WOHN:SINN gemeinsam mit der Medical School Berlin die Gelingensfaktoren erfolgreicher inklusiver Wohnprojekte. Die Ergebnisse werden in einem Leitfaden, Erklärvideos und Arbeitsmaterialien auf der Onlineplattform von WOHN:SINN aufbereitet. So soll es für alle – ob Fachkräfte, Behörden oder Betroffene – sehr viel einfacher werden, eine inklusive Wohnform zu planen und umzusetzen. Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg evaluiert, ob durch das Projekt die Wohnsituation von Menschen mit Behinderung nachhaltig verbessert wird.

Kontakt und ausführliche Informationen:
www.wohnsinn.org



Foto: Titelbild/Websites WOHN:SINN, Daniela Buchholz